

Hebbel-Gesellschaft e.V.

Sitz Wesselburen

Hebbel-Gesellschaft e.V. Österstraße 6 D-25764 Wesselburen

Rundbrief anlässlich des 209. Geburtstags von Friedrich Hebbel am 18. März 2022

Präsident
Prof. Dr. Martin Langner

Sekretär
Dr. Hargen Thomsen

Geschäftsstelle:
Österstraße 6
25764 Wesselburen
www.hebbel-gesellschaft.de
info@hebbel-gesellschaft.de
Telefon 04833/4190
Fax 04833/4191

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder,

die Zeiten werden nicht ruhiger, zu den Unsicherheiten der Pandemie kommen die bedrückenden Nachrichten aus der Ukraine und man möchte mit Matthias Claudius sprechen:

*'s ist Krieg! 's ist Krieg! O Gottes Engel wehre
Und rede Du darein,
's leider Krieg – und ich begehre
Nicht schuld daran zu sein!*

Nur wünschen und hoffen können wir, dass das Leid der Menschen nicht noch größer wird, wenn schon die Trauer um die Gefallenen tiefe Spuren in Europa hinterlassen wird.

Trotz dieser beunruhigenden und schmerzhaften Erfahrungen müssen wir auf die Tätigkeit unserer Gesellschaft schauen und bitten Sie mit diesem Schreiben zugleich, sich den Termin der für das Wochenende 11./12. Juni 2022 geplanten Jahresversammlung zu notieren. Auf Ihr Kommen, unser Treffen in Wesselburen und unsere Gespräche freuen wir uns bereits. Das Programm wird Ihnen im Mai durch eine eigene Einladung zugesandt.

Als eine der wichtigsten Ereignisse für unsere Gesellschaft betrachten wir die Schenkung eines umfangreichen Konvoluts von Briefen aus der Familie von Hebbels Adoptivsohn Carl Hebbel, die der Gesellschaft dankenswerterweise durch unser Mitglied, Frau Christine Duwe, der Ur-Urenkelin von Christine Hebbel, überlassen wurden. Die Texte der Briefe werden wir den Mitgliedern in naher Zukunft zugänglich machen.

Besonders hinweisen wollen wir Sie auf eine Buch-Neuerscheinung, die uns in den letzten Tagen erreichte. Es handelt sich um eine Übersetzung der *Nibelungen* von Friedrich Hebbel ins Chinesische. Die Übersetzerin, Frau Qiu Yufei, arbeitet zurzeit an der Freien Universität Berlin. Es freut uns, dass eines der wichtigsten Werke Hebbels damit auch im Chinesischen verfügbar werden. Im Jahrbuch wird die Übersetzung rezensiert werden.

Hebbel-Gesellschaft e.V.

Sitz Wesselburen

Schließlich möchten wir Sie gerne auf die Internetplattform literaturland-sh.de aufmerksam machen. Es handelt sich um ein sehr angenehm gestaltetes Kulturangebot der Landes Schleswig-Holstein, bei dem Sie sich über Autoren und Autorinnen Schleswig-Holsteins informieren können. Es lohnt der virtuelle Ausflug, um die literarische Reichhaltigkeit des Landes in Geschichte und Gegenwart zu entdecken. Der Hebbel-Artikel befaßt sich speziell mit dem bekanntlich schwierigen Verhältnis unseres Autors zu seiner norddeutschen Heimat. Der Besuch auf dieser Plattform und das Flanieren durch schleswig-holsteinische Literatur-Landschaften ist bei steigenden Inzidenzzahlen oder einem verregneten Sonntag ein idealer Ausgleich für einen Spaziergang durch die Natur.

In der Hoffnung, dass wir uns gesund und in einer friedlichen Atmosphäre im Juni treffen werden, bleiben mit den besten Grüßen und Wünschen

Ihre

Hargen Thomsen
Sekretär

Martin Langner
Präsident

Geburtstage sind Festtage

Friedrich Hebbel und sein Geburtstag
Von Martin Langner

Der 209. Geburtstag Friedrich Hebbels am 18. März 2022 ist zwar ein zu krummes Datum, um eine besondere Festveranstaltung zu rechtfertigen, aber doch Anlaß genug, sich einmal anzusehen, wie Hebbel selbst seine Geburtstage wahrgenommen und gefeiert hat. In seinen Tagebüchern findet sich dazu allerhand Material.

Am 19. März 1842 schrieb Hebbel:

„Gestern war der 18^{te} März, mein Geburtstag. Früher war mir kein Tag gleichgültiger, als dieser, arme Leute feiern die Geburtstage ihrer Kinder nicht. Jetzt macht Elise mir ihn zum Festtag. Möge es nie wieder anders werden, möge ich nie die treue vorsorgende Liebe, die soweit sie kann meine leisesten Wünsche befriedigt, wieder vermissen müssen“ (T 2509/2432, zitiert nach der alten und der neuen Nummerierung).

Schon ein Jahr zuvor liest man einen Eintrag zum 18. März 1841, der verdeutlicht, was Hebbel mit den „leisesten Wünschen“ meinte:

„[...] mein Geburtstag. Elise überrascht mich mit einer wunderschönen Schreibtafel, einer Halsbinde und Glace-Handschuhen, ihre Güte und Liebe läßt keinen Damm setzen. O, wie mich das rührt! Mehr, als daß es mich freut“ (T 2306/2246).

In Paris 1844 liest sich die Eintragung für den 31. Geburtstag schon ein wenig anders. Hebbel notierte in sein Tagebuch:

Hebbel-Gesellschaft e.V.

Sitz Wesselburen

„Es ist heute der 18^{te} März, also mein Geburtstag. Ich würde es nicht gewußt haben, wenn Herr Dr Bamberg mir nicht heute morgen eine Gratulationskarte geschickt hätte. Ich feire ihn dies Mal aber doch besser, wie das letzte Mal in Copenhagen, wo ich krank und auch noch wegen des Reisestipendiums nicht außer Zweifel war. Heute geht das Vorwort und der entscheidende Brief, der unser Verhältniß aufheben, oder ganz anders stellen wird, an Campe ab“ (T 3064/2985).

Während der Geburtstag in Kopenhagen 1843 durch Unsicherheit und Krankheit in Erinnerung blieb, war der 18. März 1844 für Hebbel bereits mit dem Gefühl verbunden, dass er durch das Stipendium anerkannt worden war und literarisch tätig sein konnte. Das Versenden des „Vorworts“ zur *Maria Magdalena* und ein klärender Brief an den wichtigsten Verleger des Vormärz waren Belege für die gefestigte Position des Autors. Das eigene künstlerische Leben schien bereits eine gewisse Form angenommen zu haben. Und es scheint so, als seien Geburtstage vielleicht nicht wichtig, aber auch nicht mehr so „gleichgültig“ wie in der Jugend. An den drei aufgeführten Eintragungen werden Gedanken zur eigenen Lebenssituation Hebbels erkennbar.

Für Wesselburen müssen wir davon ausgehen, dass Hebbel durch die Armut der Eltern den eigenen Geburtstag kaum wahrnehmen oder gar genießen konnte. Die Armut, die schon das tägliche Leben nur mühsam überstehen ließ, drückte die Familie zu stark, um zusätzlich Geschenke für die Brüder besorgen zu können. Erst in der Hamburger Zeit lernte Hebbel durch die Verbindung mit Elise verstehen, dass Geburtstage wirkliche Festtage sein konnten. Elise erwähnte später in Briefen an Christine Hebbel, wie liebevoll ihre Eltern sie jeweils zu ihren Geburtstagen oder zu Weihnachten beschenkten, auch wenn die Geschenke nicht immer in neuen Sachen bestanden, so erkennt man die „vorsorgliche“ und liebevolle Hinwendung der Eltern an ihre Tochter. Wie reich konnte sich Elise durch ihr Verhältnis zu ihren Eltern fühlen! Diese warme Zuneigung gab sie an ihren geliebten Friedrich weiter. Für Hebbel sind es denn auch weniger die Geschenke, die ihn freuten, sondern die rückhaltlose Freude der Freundin am Schenken, die ihn tief berührte, wie er explizit hervorhob.

Der dritte Punkt, der an den oben zitierten Eintragungen erkennbar wird, besteht darin, dass Hebbel mehrfach an seinen Geburtstagen krank war, so dass er seinen Festtag nicht immer feiern konnte, – und das wiederholt sich auch in späteren Jahren.

Selbst auf seinen späteren Reisen ist der eigene Geburtstag jeweils ein Erlebnis. 1852 war Hebbel im März zur Premiere seiner *Agnes Bernauer*, die er auf Anregung des dortigen Theaterleiters, Franz Dingelstedt, geschrieben hatte, in München. Dort wurde Hebbel von der Kunstwelt freudig gefeiert. Launig schrieb Dingelstedt nach den ersten Tagen des Aufenthaltes von Hebbel an die in Wien gebliebene Christine Hebbel:

„Besagter Mann [d.i. Hebbel] befindet sich unter, vielmehr ü b e r uns vollkommen wohl, wird in allen Kreisen der Kunststadt nach Verdienst und Würden gefeiert und von unseren Frauen, die meinige leider nicht ausgenommen, dergestalt verzogen, [...]. Unsere regierenden Herrschaften, sowohl der König als die Königin, empfangen ihn mit seltenster Auszeichnung; König Ludwig tat dieser Tage das Gleiche. Im Hause Thiersch, Wonniges, Vogel, Martius, kurz wo immer ästhetische und literarische Interessen gepflegt werden, ist Herr Friedrich Hebbel der Held der Abende; sogar unser Malerfürst, Kaulbach an der Spitze, reißen und reihen sich um ihn.“

Als Hebbels Geburtstag herannaht, den er in der bayrischen Hauptstadt feiern sollte, heißt es in einem Postscriptum in einem Brief vom 10. März von Christine Hebbel an Franz Dingelstedt:

Hebbel-Gesellschaft e.V.

Sitz Wesselburen

„P.S. zur Nachfeier am 19^{ten} werde ich so frei sein, ein kleines Kästchen zu übersenden, ich bitte Sie dasselbe zu öffnen, und nach Aufführung der Agnes (der Gott eine glückliche Geburt schenke) den Inhalt meinem Gatten im besten Lichte zu zeigen.“ Wie aus Hebbels Brief vom 19. März hervorgeht, handelte es sich bei Christines Geschenk um eine „Haarkette“, also aus ihrem eigenen Haar geflochten; „ich habe sie geküßt“, schreibt Hebbel, „als ob Du es selbst wärst, und sie umgehängt, ehe ich noch Deinen lieben Brief gelesen hatte“ (WAB 2, 463).

Wie sehr Hebbel Geburtstage als Wegmarken verstand, erkennt man an der Tagebucheintragung zum 18. März 1847, also schon in der Geborgenheit der Ehe mit Christine Hebbel:

„34 Jahre! Sicher werden keine 68 daraus. Gearbeitet, spaziert, abends die Ponsardsche Lucretia gesehen und Tine in der Titel Rolle. Ein im Allgemeinen doch recht wackres Stück; Tines Darstellung einzig“ (T 4110/4025).

Ebenso nachdenklich reflektiert Hebbel am 18. März 1853 seine Lebenssituation:

„Mit dem heutigen Tage bin ich vierzig Jahre geworden. Mein Vater wurde nur acht und dreizig, ich habe also schon zwei mehr, wie er. In Wahrheit kann ich sagen, daß ich mich leiblich und geistig nicht geschwächt fühle; [...]. Der Abend wurde in meinem Hause von einigen Freunden festlich begangen; zu festlich nach meinem Gefühl, aber ich wollte nicht stören, was Anderen Freude machte. Kuh trug mir einen Prolog vor, nach dem ich ‚mit Stolz‘ auf meine vierzig Jahre zurück schauen darf; Debrois hat eine Ouvertüre zur Agnes Bernauer gesetzt, die er sehr gut spielte, und Angelo Kuh las einen dramatischen Scherz, das Publikum des Burgtheaters in vierten Stock bei der ersten Vorstellung der Agnes behandelnd, der mich wirklich ergötzte. Den ganzen Tag hatte ich in Walter Scotts Denkwürdigkeiten gelesen, die meine liebe Frau mir schenkte; [...].“ (T 5090/4984).

Auch an seinem 46. Geburtstag 1859 feierte Hebbel mit „alten Freunden vergnügt“. Ebenso wichtig scheint in dem kurzen Eintrag zu sein, dass er nachmittags im „Augarten die ersten drei Veilchen für meine liebe Frau“ fand (T 5655/5513).

Auch in den darauffolgenden Jahren 1860-1862 gab es eine Geburtstagsgesellschaft im Hause Hebbel, wie aus dem Finanztagebuch ersichtlich ist. Dagegen liest man erst am 25. März 1863 einen längeren, rückblickenden Eintrag zum Geburtstag:

„Ueber meinen Geburtstag bin ich, wie im Traum weg gekommen; ich war krank. Das ist denn so übel nicht; ich war ohnehin entschlossen, ihn nicht zu feiern. Nun sind die Funfzig überschritten, und ich denke, man treibt's so fort, wie bisher“ (T 6114/5954).

Es folgt eine längere Aufzählung von Geschenken, durch die sich Hebbel zum Teil geehrt fühlte oder sich über sie gefreut hat.

Wir wissen in der Rückschau, dass es der letzte Geburtstag Hebbels sein sollte und es dem Dichter nicht vergönnt war, sein Tun, „wie bisher“ weiterführen zu können.

Geburtstage waren für Hebbel offensichtlich kein Anlass, ausgelassen zu feiern oder Erfolge zu summieren, es waren vielmehr Momente, in denen er zur Reflexion innehielt und an denen er dankbar jene „treue vorsorgende Liebe“ beobachtete, die ihm wohl tat und die er in seinem Leben nicht vermissen mochte.